

Sommerferien und Hilfsdienst

Autor(en): **M.Wd.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **45 (1940-1941)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommerferien und Hilfsdienst

Zur Entlastung der bäuerlichen Bevölkerung sollen in diesem Jahr möglichst viele Hilfskräfte aus den Städten und Industrieorten aufgeboten werden. An alle ergeht der Ruf, und auch wir Lehrerinnen fragen uns, ob und wie wir helfen können bei dem für das Schweizervolk so lebenswichtigen Anbauwerk. Manch eine betreut jetzt schon ein Gärtlein oder Aeckerlein, arbeitet im Schulgarten und trägt so das Ihre bei zu dem grossen Mehranbau. Handarbeitslehrerinnen helfen indirekt, indem sie die Schülerinnen Wäsche vom Land flicken lassen. Aber während der Schulzeit wird kaum eine Stadtlehrerin es möglich machen können, den Bauersleuten in irgendeiner Weise direkt beizustehen; das wird ja auch nicht erwartet. Gerne würden viele von uns deshalb in den kommenden Sommerferien nicht müssig sein und haben den guten Willen, aufs Land hinauszugehen, um einer schwer mit Arbeit belasteten Bäuerin etwas abzunehmen. Nun aber wollen wir gleich heute schon bedenken, dass wir nicht in Uebereifer geraten. Unsere Ferien sollten wie bisher der Ruhe und Erholung sowie auch der Weiterbildung dienen. Die Arbeit in der Schule, Unterricht und Erziehung, verlangt gerade in diesen Zeiten unsere ganze Kraft, ja oft sogar mehr als dies. Ruhe und Kräftegewinn sind nötig, um uns wieder zu neuer Tätigkeit bereitzumachen. Die Schule ist unser erster und wichtigster Arbeitsplatz, da müssen und wollen wir unser Bestes leisten. Niemand wird es deshalb einer älteren Lehrerin verdenken, wenn sie ihre freien Wochen benützt, um gründlich auszuruhen. Aber auch die Kolleginnen mittleren und jüngeren Alters sollten sich nicht allzuviel zumuten und sich reiflich überlegen, wieweit sie sich verausgaben können.

Vielleicht kommt da der Einwand: gerade die Arbeit auf dem Lande stärkt die Nerven und erneuert die Kräfte. Ja, wenn wir sie nach Belieben tun, dann kann es so sein, aber nicht immer, wenn wir eingespannt sind in die intensive, uns ungewohnte Arbeit des Landvolkes, das von uns ernsthafte, selbständige und erfolgreiche Hilfeleistung erwartet.

Doch mögen Kolleginnen, die sich fähig, gesund und frisch fühlen, nicht denken, sie müssten auf ihre Ferienpläne verzichten. Sie werden gewiss Mittel und Wege finden, hilfreich Hand anzulegen. Die Ferien sind ja lang genug, um beides zu tun: arbeiten und ausruhen. Schon im vergangenen Sommer haben Lehrerinnen einen Teil der Ferien auf dem Lande Hilfsdienst geleistet und sich vor- und nachher gründlich ausgeruht, ihre freie Zeit genossen nach ihrem Sinn und Geschmack.

Für alle, die « dabei sein » wollen, seien hier noch einige Hinweise gegeben:

1. Leitung eines Ferienlagers mit Schülerinnen. Logis in Jugendherbergen und -heimen. Tagsüber Hilfe der Mädchen bei Bauersleuten. Alter der Schülerinnen nicht unter 14 Jahren. Dauer des Lagers etwa zwei Wochen. Diese Art der Hilfe ist nicht überall erwünscht. Vermittlung und Auskunft durch den Frauen-Hilfs-Dienst.
2. Einzelplacierung grösserer und kräftiger Schulumädchen bei Bauern zur Mithilfe im Haushalt und bei leichteren ländlichen Arbeiten. Aufgabe der Lehrerin: Kontrollbesuche und Betreuung der Mädchen. Vermittlung durch den FHD.
(Knaben als Hilfskräfte: Vermittlung durch « Pro Juventute » und die Kriegsfürsorgestellen der Gemeinden.)

3. Persönliche Hilfe :

- a) Abnahme der Haus- und Gartenarbeit im bäuerlichen Betriebe.
- b) Betreuung der Kinder und leichtere Hausarbeit. (Horte für Landkinder nicht überall erwünscht.)
- c) Hilfe bei der Landarbeit in Garten und Feld.
- d) Flick- und Näharbeit in den Flickstuben des FHD oder zu Hause (Näh- und Flickware zu holen beim FHD). Der Frauen-Hilfs-Dienst ist die richtige Stelle für Auskunft und Vermittlung.

Vor allem wird sich jede von uns prüfen, welche Arbeit wirklich ohne Ueberanstrengung von ihr geleistet werden kann. Aber auch ein Zuviel an gleichartiger Betätigung während Schul- und Ferienzeit kann ebenso ermüden, wie ungewohnte Arbeit. Mit klugem Masshalten werden alle Hilfsbereiten das Richtige tun und so die Sommerferien nützlich und segensreich gestalten.

M. Wd.

Ich habe vergessen

Aus dem Unterricht in Lebenskunde. — Von *H. Brack*, Frauenfeld

Die im Artikel vom « Aufbauwerk » angekündigten Rechenschaftsberichte der hauswirtschaftlichen Klasse über: « Ich habe vergessen », sind, wie man sich denken kann, ausgiebig, aber, je nach der Art der Schreiberin, ganz verschieden ausgefallen. Einzelne Schülerinnen wussten nur wenige Beispiele zu melden, weil ihnen, wie es sich bei näherem Zusehen ergab, gar nicht alle Fälle von Vergesslichkeit zum Bewusstsein gekommen waren. Andere hatten ihre Aufgabe wenig gründlich aufgefasst, indem sie nur die Schule in den Bereich ihrer Selbstkontrolle einbezogen. Wieder andere hatten diese Kontrolle auch auf das Verhalten ausserhalb der Schule ausgedehnt und haben streng und gewissenhaft aufnotiert, nicht nur, was sie an erhaltenen Befehlen nicht ausgeführt, sondern auch, was sie an eigenen Vorsätzen nicht verwirklicht hatten. « Ich habe mir vorgenommen, nie mehr das Wort „Jesus“ zu brauchen in meinem Gespräch, doch heute habe ich das Wort wieder gesagt. » — « Ich nahm mir vor, die Türe immer sanft zu schliessen. Heute habe ich sie wieder zugeschlagen. Ich habe meinen guten Vorsatz vergessen aus Gleichgültigkeit, aus Mangel an Sorgfalt, aus Mangel an Nächstenliebe. Wäre jemand im Haus krank und hätte geschlafen, wäre er durch mich vielleicht erschreckt worden und erwacht. » Einzelne Schülerinnen gaben sich Rechenschaft über die Folgen ihrer Vergesslichkeit: « Ich habe vergessen, der Mutter eine Kommission in der Stadt zu machen, weil ich Eile hatte. Die Mutter kam deswegen in grosse Verlegenheit und konnte wegen mir die Arbeit nicht beenden. » — « Ich vergass, die Blumen zu begiessen. Sie verdorrten, weil sie frisch eingesetzt worden waren. » Ein Bericht enthielt Winke zum Bekämpfen der Vergesslichkeit: « Ich habe mir nun angewöhnt, jeden Abend, wenn ich die Mappe für den andern Tag richte, recht zu überlegen, ob ich nichts vergessen habe. Z. B. denke ich: So, morgen haben wir Hauswirtschaft und Gartenbau. Für Hauswirtschaft brauche ich Hauswirtschaftsheft und eine Schürze. Für den Gartenbau brauche ich: das Gartenbauheft, das Kassenbüchlein, im Kassenbüchlein muss liniert sein. Ich habe nun die Erfahrung gemacht, dass ich so, wenn ich vorher über alles nachdenke, viel weniger etwas vergesse. »

Was haben die Schülerinnen überhaupt alles vergessen? Natürlich das